

irgendwo einschleichen. Mit dem Amt kommt der Verstand, Papa weiß das aus eigener Erfahrung. Im wie's auch gelingen. Vorläufig muß er sich im Carambolspiel vervollkommen und eine Zigarre zu beurtheilen verstehen. Daß er nebenbei auch Virtuosität in der Vertilgung anständiger Quantitäten von Bier und Wein als schöne Lebensaufgabe betrachtet, Karten spielt und trotz hochgradiger Feuchtigkeithinter den Ohren schon eine kleine Maison unterhält, ist selbstverständlich. Er müßte sich ja vor seinen Kollegen geniren, wenn er nicht auch schon Begriff von „Liebe“ hätte, und wenn er außerdem Nachkassenhäuser besucht und seiner Cousine den Hof macht, so will er nur beweisen, daß er ein fertiger Cavalier ist, der Alles kann, nur das nicht, womit er sich einst sein Brod auch ohne „Protektion“ verdienen könnte.

Was aus dergleichen Leuten für Eheleute werden, was für Zuwachs, in Bürgern dem Staate von diesen zuließt, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Sie bieten das Material für die Skandalchronik und liefern den Vorwurf für diejenigen Herren Dramatiker, welche die Bühnenwirksamkeit eines Stückes nach der Anzahl pompöser Toiletten, pikanter Ehebrüche und halb oder ganz gelungener Selbstmorde taxiren.

Ist es nun nöthig, das Heil der Gesellschaft von der Erziehung abhängig zu machen? Kann unsere Jugend, wenn sie mit solchen Exemplaren wie die geschilderten verkehrt, zu ernster Lebensauffassung gelangen? Liegt es nicht nahe genug, daß Jünglinge und Mädchen unter dem Drucke der heutigen Verhältnisse und dem schädigenden Einflusse schlechter Lektüre bei den geringsten Widerwärtigkeiten und Schicksalschlägen den Muth verlieren und das Contingent unserer jungen Selbstmörder erhöhen? Jeder denkende Kenner unserer Zeit wird diese Frage leider bejahen und anerkennen müssen, daß es schon an der höchsten Zeit ist, bei der Erziehung unserer Jugend das religiöse Moment in seine alten und gebührenden Rechte einzusetzen.

Ein Wegweiser, wohin unsere heutige Enskittlichung führt.

Ueber die in Klagenfurt erfolgte Verhaftung der durch ihre erzentrische Lebensweise wohlbekannten Komtesse Srolta Bay werden die folgenden Details berichtet:

Es ist bereits festgestellt, daß der angebliche Graf Sándor Bay, welcher sich in Klagenfurt mit einer jungen Dame, der Tochter des pensionirten Forst-Jnspektors und Hausbesizers G., vermählte, nicht ein Mann, sondern eine Dame ist und Srolta Gräfin Bay heißt. Der angebliche Graf Sándor hat sich in das Haus des Forst-Jnspektors G. Zutritt zu verschaffen gewußt, es gelang ihm auch einen tiefen Ein-

druck auf die 27jährige Tochter des Hauses zu machen, ein Mädchen, das sich als Lehrerin ein nicht unbeträchtliches Einkommen erwirbt und an dem jungen „Grafen Sándor“ großen Gefallen fand. Die Partiligkeit des angeblichen Sándor, sein jugendliches Aussehen („er“ sagte er sei erst 22 Jahre alt), sein ganzes Auftreten begünstigten die Werbung. Im August dieses Jahres fand auch die Vermählung des Paares statt. Aber nicht in Klagenfurt wurde die Trauung vollzogen, sondern auf einem Meierhose in Ungarn, und zwar weil der „Bräutigam“ erklärte, er sei noch minderjährig, könne die Einwilligung zur Heirath seitens seiner Familie nicht erlangen, und es sei deshalb eine Trauung in aller Stille und Heimlichkeit nothwendig. Die Trauung nahm ein ungarischer Geistlicher vor, und man nimmt nicht mit Unrecht an, daß es sich dabei um eine Verkleidungskomödie handelte, und das „Pater Jure“ — so nannte sich der Geistliche — gleichfalls ein Schwindler sei, der von „Sándor“ bestellt war, um den ganzen Humbug in Szene zu setzen. Wohl trägt der jetzt dem Gerichte vorliegende Trauschein die Unterschrift des Geistlichen, aber die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß ein Geistlicher dieses Namens in Ungarn nicht existire. Einige Zeit nach der Trauung kehrte „das junge gräfliche Paar“ nach Klagenfurt in das Haus des Forst-Jnspektors zurück. „Graf Sándor's“ Hauptthätigkeit bestand darin, daß er seinen Schwiegervater anpumpfte, und der Forst-Jnspektor sah sich — etwas spät wohl — veranlaßt, Informationen über den „jungen Grafen“ einzuziehen. Er wandte sich zunächst nach Budapest, woselbst seinem Schwiegersohn, wie dieser versicherte, eine Stelle als Sekretär der Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft „Athenäum“ zugesichert sein sollte. Aber man wußte an dieser Stelle nichts von einer demselben zugesagten Anstellung. Endlich setzte sich der Forst-Jnspektor mit einem Budapester Advokaten ins Einvernehmen und bat diesen um genaue Auskünfte über den Grafen Bay. Der Advokat antwortete, die Angelegenheit sei eine so delikate, daß er nur in persönlicher Unterredung Aufschlüsse geben könne. Die Folge davon war, daß ein Familienmitglied sich nach Budapest begab. Die Auskünfte, welche dasselbe dort erhielt, waren derartige, daß sich die Familie veranlaßt sah, der Klagenfurter Staatsanwaltschaft die Anzeige gegen Sándor Bay zu erstatten. Diese erließ, nachdem die nöthigen Vorerhebungen gepflogen waren einen Verhaftsbefehl gegen den Grafen Sándor Bay, welcher die Entgegennahme des Haftbefehls noch mit seiner Unterschrift „Graf Sándor Bay“ bestätigte. In das Untersuchungsgefängniß eingeliefert, gelangte der angebliche Graf Sándor zur Ueberzeugung, daß er eine Täuschung nicht länger aufrechterhalten könne und erz-

klärte, er sei ein Mädchen und heiße Srolta Gräfin Bay. . . Gräfin Srolta Bay ist die Tochter des vormaligen Honvéd-Obersten Graf Ladislaus Bay. Dem Grafen wurden bloß Töchter geboren, und sein innigster Wunsch, daß ihm ein Sohn geboren würde, blieb unerfüllt. Als Komtesse Srolta zur Welt kam, beschloß man im gräflichen Hause, das Mädchen wie einen Knaben zu erziehen und es auch Knabenkleider tragen zu lassen. Einige Jahre später aber wurde dem Grafen Bay wirklich ein Knabe geboren und die Komödie mit der Knabenkleider tragenden Komtesse Srolta wurde nun freilich überflüssig. Die Komtesse aber ein Art „Wildfeuer“, hatte Geschmack daran gefunden, daß man sie für einen Knaben hielt, sie wollte absolut nichts mehr von der mit dem fortschreitenden Alter nöthig gewordenen Umwandlung wissen und keine Mädchenkleider tragen. Später bekam Komtesse Srolta lyrische Anwandlungen; sie veröffentlichte in Blättern lyrische Gedichte als „Srolta Bay“ oder nur als „Sándor“. Fortwährend trug sie Männerkleider, trieb sich mit jungen Journalisten herum, trank und rauchte um die Wette. Sie unterhielt Liebesleien mit jungen Mädchen und verschwand dann, nachdem sie in Folge ihrer äusserst kostspieligen Exzentritäten ihre Familie fast ruiniert hatte, vor Jahresfrist aus Budapest.

Wochen-Chronik.

Namensfest Ihrer Majestät. Aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiser und Königin Elisabeth fand am Dienstag den 19. d. M. in der hies. eöm.-kath. Kirche ein feierliches Hochamt statt, wobei sich die Spitzen der hiesigen politischen Behörde, der Gemeinde-Vorstellung, der Oberverwaltung und der hiesige Lehrkörper sammt der Schulsjugend betheiligten.

Das goldene Kreuz. Wir werden von der Vereinsleitung des Gesangsvereines ersucht mitzutheilen, daß die Aufführung der Oper „Das goldene Kreuz“ nicht wie wir in unser letzten Nummer brachten, am 30. d. M. u. am 1. Dezember l. J. stattfindet, sondern am 1. und 2. Dezember. — Der Kartennorverkauf findet sowie für die 1. Aufführung zu denselben Preisen auch für die zweite Vorstellung in der Buchhandlung des Herrn Stejsan Kretschmer statt.

Freiwillige Feuerwehr. Verflohenen Sonntag wurden an die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr die vom Landeseisenerwehverband genehmigten Verdienst-Medaillen vertheilt. Früh 8 Uhr versammelten sich beim Depot die Feuerwehr-Männer en place woselbst Ihnen durch den Ober-Commandanten Herrn Adolf Engel in Stellvertretung des Präses Herrn Friedrich von Kalusa und in Anwesenheit mehrerer anderer Herrn mit einer feierlichen Ansprache zum weiter Streben nach dem humanen gesteckten Ziele ermahnt, und den Betreffenden die Medaillen angeheftet wurden. Hierbei erhielten sie gleichzeitig die Mittheilung, daß die Medaille nur in Uniform

sich die erste Tochter Fabians dar, welche dieser leider an keinen Mann gebracht hatte. Sie sah Paul heftig an, weil er ihrem Rufe nicht gefolgt sei. Sie brauche ihn jetzt, um in ihrem Zimmer Möbel und Kleinigkeiten umstellen zu lassen.

Paul hörte die Vorwürfe ruhig an und sagte trocken: „Ich gehöre für den Garten und nicht für das Haus, da müssen Sie andere Arbeitsleute holen lassen. Dem Dänergerhausen muß ich neuen Mist zuführen, wie der Herr Fabian angeordnet hat. Ist die Arbeit bis Mittag nicht fertig, dann gibt er mir einen Kuffel, und das sind Sie mir nicht werth, Fräulein Dora.“

Hochroth vor Joren schreit die Besitztochter: „Bin ich ihm nicht werth, Er Flegel! Die Gärtner werden alle Tage größer! Früher war jeder froh, wenn er mir einen Dienst erweisen konnte. Ich brauchte nur den Finger zu heben, so drängten sie sich um mich. Die Welt und die Sitten werden doch alle Tage schlechter.“

Paul zuckte mit den Achseln und warf kaltblütig hin: „Ja, vor zehn Jahren, da war es eine ganz andere Sache. Da haben wir nicht der Handtochter, sondern dem lieben Fräulein Dora alles zu gefallen gethan, weil sie so hübsch und nett war. Heute ist das vorbei, Sie möchten uns noch immer befehlen, Sie zu bewundern und mit sehnsüchtigen Blicken zu verfolgen. Vor zehn Jahren hat mich der Tensel selbst getrieben, Ihnen in der Dämmerung in die Jasminlaube nachzugehen und wie ein Verrückter Sie von hinten mit einem Kusse zu überfallen. Es war gutgerzig, daß Sie mich damals durch den Vater nicht

fortjagen ließen; doch war dabei auch viel Eitelkeit im Spiele. Heute begreife ich meine wahnsinnige Liebeslust und meinen vertrackten Einfall gar nicht mehr. Sie behandeln mich nach der kleinen Geschichte recht kalt, wohl um mich noch mehr in die Höhe zu bringen. Ich habe mir das aber schon abgewöhnt. Heute denke ich nur daran, was ich meiner Familie schuldig bin!“

„Paul, Er hat Familie, und ich erfahre erst jetzt von Seinem unästhetischen Verhältniß!“ rief Dora, die bereits durch die derbe Manier des ihr einst nicht antebenen Gärtnergebilts ganz aus der Fassung gebracht war, mit gesteigertem Affekte, in dem sich jedoch auch eine starke Dosis weiblicher Reue ergab. „Und so etwas geschieht unter den Augen meines Vaters, unter meinen Augen? O! das ist schändlich! Nun, reden Sie doch!“

„Ehhauffren Sie sich nicht, Fräulein Dora, es bekommt Ihnen bei der Hitze schlecht, und Sie werden nicht länger dadurch. Wenn ich sage: „Das bin ich meiner Frau schuldig“, so heißt das für einen vernünftigen Menschen wie ich: „das bin ich mir selber schuldig, das kann oder soll ich für mein höchst persönliches Wohlbefinden leisten.“ Denn seit Sie mich vor zehn Jahren so schlecht behandelt haben, um mich noch mehr anzulocken, habe ich den Grundsatze mir geschenkt: „Die Familie, das bin ich, der Paul selbst.“ Und sonst ist Niemand dabei und es hat auch Niemand in meiner Familie zu thun, sich zu unterhalten oder mich zu mißhandeln, anzunordnen, zu befehlen, als ich einziges Familienmitglied, der Gärtner Paul. Und so stecke ich nun unter dem Pantoffel, den ich jetzt an dem Fuße habe.“

Dora hörte erstaunt, fast verblüfft, diese Erläuterung. Eine seltsame Berwirrung überlagerte sie, der Aerger wich zurück und süßsaure Gefühle, mit eigenartigen Erinnerungen gemischt, rangen nach Luft. Schließlich schien es ihr, als könnte sie sich noch an eine letzte Hoffnung anklammern, ein Johannistrieb wurde lebendig und unbewußt ihrer Jahre und ihrer Erfahrungen schlüpfte die Worte hervor:

„Paul, warum willst du allein Familie bleiben. Es könnte ja eine Familie zu Zweien sein.“

Paul holte seine Schnupftaback-Dose von Bastholz hervor, nahm langsam eine Pfeife, sah fortdauernd mit zufriedenen Blicken den in ein Spätroth getauchten, bejahrten Backfisch an und sagte endlich mit graufamer Unverfrorenheit:

„Fräulein Dora! Auch diese Frage habe ich zehn Jahre überschlafen. Ich schätze Sie, als Tochter meines Herrn, als gutgelagerte Weiblichkeit, die man nicht mehr als Blumenzweifel verwenden kann, sondern im Zimmer auf die Kommode hinlegt. Ich könnte Ihnen sehr höflich begegnen, wenn Sie mich nicht unnothig ärgern und quälen wollten. Kommandiren läßt sich nur der eigene Mann. Ich weiß aber, was ich meiner Familie schuldig bin, Gott sei Dank, schon lange.“

Darauf warf er den von dem Karren abgeladenen Mist weiter hinauf, bis zur Höhe der violetten Distel, von der die leichtfertigen Schmetterlinge jetzt wegflogen.

K. P.

chen und heiße Sárolda Gräfin
olta Bay ist die Tochter des vor-
en Graf Ladislaus Bay. Dem
chter geboren, und sein innigster
Sohn geboren wurde, blieb un-
Sárolda zur Welt kam, beschloß
das Mädchen wie einen Knaben
Knabenkleider tragen zu lassen.
er wurde dem Grafen Bay wirk-
die Komödie mit der Knaben-
Sárolda wurde nun freilich
aber ein Art „Wildfeuer“, hatte
den, daß man sie für einen
absolut nichts mehr von der
Alter nöthig gewordenen Um-
Mädchenkleider tragen. Später
lyrische Anwandlungen; sie
lyrische Gedichte als „Sa-
Sáador“. Fortwährend trug
sich mit jungen Journalisten
um die Wette. Sie unterhielt
Mädchen und verschwand dann,
er äußerst kostspieligen Erzen-
t ruiniert hatte, vor Jahres-

Chronik.

Majestät. Aus Anlaß des
der Kaiser und Königin Elisa-
d. M. in der hies. röm.-kath.
um statt, wobei sich die Spitzen
de, der Gemeinde Vorsetzung,
hiesige Lehrkörper sammt der

Wir werden von der Ver-
erlaubt mitzutheilen, daß
„Das goldene Kreuz“ nicht
amer brachten, am 30. d. M. u.
adert, sondern am 1. und 2.
verkauf findet sowie für die
Preisen auch für die zweite
dung des Herrn Stefan

ehr. Verfloßenen Sonntag
er hiesigen Feuerwehr die vom
gehörigsten Verdienst Me-
hr versammelten sich beim De-
n plane wofürst Ihnen durch
n Adolf Engel in Stell-
u Friedrich von Kalusay
Friedrich von Kalusay
er anderer Herrn mit einer
eiter Streben nach dem hu-
ehut, und den Betreffenden
en. Hierbei erhielten sie gleich-
e Medaille nur in Uniform

verblüfft, diese Erläuterung.
verslog sie, der Aerger wich
mit eigenartigen Erinnerungen
Schließlich schien es ihr, als
egte Hoffnung ankammern,
wendig und wahnwitzig ihre
schlupfen die Worte hervor:
du allein Familie bleiben.
Zweiten sein.“

stabsackts-Dose von Bastholz
Briefe, sah fortwährend mit
Spätereth getauchten, be-
gte endlich mit grausamer

diese Frage habe ich zehn
Sie, als Tochter meines
theit, die man nicht mehr
kann, sondern im Zimmer
köunte Ihnen sehr höflich
unmöglich ärgern und quälen
nur der eigene Mann. Ich
milte schuldig bin, Gott sei

dem Karren abgeladenen
he der violetten Distel, von
inge jetzt wegfliegen.
K. P.

nicht aber auch am Civilkleide getragen werden darf.
Herr Ober-Stuhlrichter Joltan Gartner eiferte mit
warmen Worten die Feuerwehrmänner an, sie möchten
in ihren Vorhaben nie erlahmen und stets des Wahl-
spruches gedenken „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur
Wehr.“ Schließlich sprach er die Hoffnung aus daß sich
in Zukunft auch die Gemeinde an dem Unternehmen reger
betheiligen werde. Nach Beendigung dieser wahrhaft schönen
Zeremonie, begab sich die Feuerwehr in corpore in die
hiesige röm.-kath. Pfarrkirche um dem Hochamte beizu-
wohnen. Auch hier wie bei der Medaillen-Vertheilung
waren die Spitzen der hies. Bevölkerung anwesend. Abends
saß im Saale des Hotel Ludwig ein von der Feuerwehr
arrangirtes Tanzkränzchen statt, welches sich eines sehr
guten Besuchs erfreute und bis spät nach Mitternacht
dauerte. — Hierbei können wir es nicht unerwähnt lassen,
daß es nur schade ist, daß die hiesige Bevölkerung bei
Vertheilung der Medaillen nicht zahlreicher vertreten war.
Nach fünf Jahren steht dasselbe Fest wieder in Aussicht
und wir wollen hoffen, daß die hiesige Bevölkerung dann
dieser opfervollen Institution ihre Sympathie, die sie dies-
mal nur aus zufälligkeit verläugnen konnte, durch lebhas-
tere Betheiligung am Feste kundgeben werde.

General-Versammlung. Heute Vormittags um
8 Uhr findet in den Gasthaus-Lokalitäten des Herrn Nähr-
krant eine außerordentliche General-Versammlung des
Arbeiter Consum-Vereines statt.

Kindergarten. Der hiesige Kindergarten-Verein
hält heute Nachmittags 3 Uhr eine außerordentliche Ge-
neralversammlung im Hotel Csaby ab. Der zur Verhand-
lung gelangende Gegenstand bildet die Fusionirung des
Kindergarten-Vereines mit dem ungarischen Culturverein.
Hoffentlich werden die beiden Vereine bei vereiniger Thä-
tigkeit ihrem schönen Ziele doch etwas näher rücken.

Allgemeiner Credit Verband für Landwirthe.
Die hiesige Filiale des Allgemeinen Credit Verbandes für
Landwirthe hält heute Nachmittags 3 Uhr im Kassensaal
des Herrn Roff ihre diesjährige Generalversammlung ab.
Den Punkt der Tagesordnung betrifft Verhandlung mehrerer
Vereinsangelegenheiten und Neuwahl von Funktionäre.

Unterhaltung. Heute Abends veranstaltet die
Musikgruppe der Schmeltzstätte in den beiden Consum-
Vereins Lokalitäten je ein Tanzkränzchen. Beginn der
Kränzchen 8 Uhr Abends. — Entrée frei.

Tanzkränzchen. Wie uns aus D. Bogdan mitge-
theilt wird, findet Montag, am 25. d. M. im neugebauten
Bräuhaussaale ein von der Bogdaner Jugend veranstaltetes
Kränzchen statt.

Unfälle. Der Paddlingshüttenarbeiter H. Lusch in
Ferdinand, welcher beim Auswecheln einer neuen Kramel
in der Grobblechhütte beschäftigt war, gerieth am 17. d. M.
beim drehen des Krahnes, mit der linken Hand in das
Krahngetriebe und wurden ihm hierbei drei Finger dieser
Hand schwer verletzt.

Eindurchs-Diebstahl. Vom 21. auf den 22. d. M.
Nachts wurde bei dem Kaufmann Nikolai Marta in der
Reichthaler — Franzdorfer Hauptstraße durch das Gassen-
fenster in das Geschäftlokale eingebrochen und daß dort
in der Geldlade hübsliche Kleingeld sowie diverse Spe-
zerei Artikel entwendet. Nach verübten Diebstahl, ver-
ließen die Thäter wieder ganz unbemerkt das Geschäft,
und konnte noch nicht festgestellt werden ob hierbei bloß
eine oder mehrere Personen betheiligt waren.

Wohnungs-Einstreicher. Wie man vernimmt be-
findet sich in unserem Orte wieder eine Person welche die
Bewohnung des hiesigen Bevölkerung unsicher macht, und
sich Abends in die Häuser einschleicht. Wir Wollen hoffen
daß diesen Uebelthätern bald schranken gesetzt werden und
selbst nicht zu weiteren Tagesgespräch Veranlassung geben.

Was einem Doktor Alles passieren kann. In
ärztlichen Kreisen macht die ergötzliche Geschichte, die wir
im Nachfolgenden erzählen wollen, die Runde erregt all-
gemeine Heiterkeit. Ein reicher Privatier läßt zu seiner von
einem leichten Unwohlsein befallenen Frau seinen Hausarzt
holen. Dieser ist verreist und so erscheint für ihn Dr. K.,
ein „Spezialist“ für Stellvertretung, im Hause des Pri-
vatiere. Dieser empfängt den Doktor sehr höflich, allein
er hat keine rechte Lust, seine Gattin dessen Behandlung
anzuvertrauen. Er drückt daher dem Dr. K. rasch ent-
schlossen das Honorar für die Visite in Hand, indem er
ihm versichert, daß das Unwohlsein seiner Frau bereits
geschwunden sei und der Herr Doktor es gar nicht einmal
nöthig habe, die muntere Patientin durch seinen Besuch
zu beunruhigen. Dr. K. entfernte sich hierauf. Der reiche
Privatier ist aber nicht so beruhigt über das wenn auch
leichte Unwohlsein seiner Gattin und schickt, kaum das
Dr. K. das Haus verlassen, nach einem Anderen Arzt, in
dem er nächst seinen Hausarzt das größte Vertrauen zu
setzen gewohnt ist. Es dauert nicht lange und abermals
erscheint im Hause des Privatiers — Dr. K. Er ist

nämlich auch der Vertreter des zweiten vielbeschäftigten
Arztes, welcher selbst durch Unwohlsein verhindert ist, das
Haus zu verlassen. Man kann sich denken, wie verlegen
der Privatier war, als er zum zweitenmale Dr. K. ein-
treten sieht. Nun konnte er nichts Anderes thun, als sta-
gen, daß es seiner Frau wieder schlimmer geworden sei.
Dr. K. schickte die beiden vielbeschäftigten Kollegen in ihn setzen,
weil die junge Patientin konnte trotz der zärtlichen Ver-
sorgung ihres Gatten schon nach wenigen Tagen auf den
Rath aller Aerzte verzichten.

Den Männen der Arader Märtyrer. Am
6. Oktober 1890 soll auf dem Freiheitsplatze in Arad
das Denkmal jener dreizehn Kriegshelden enthüllt wer-
den, welche für die Ideen und Strebungen des ungar-
ischen Freiheitskampfes auf dem Festungsplatze am
Eindufer der Maros ihr Leben ließen. Der Tag bildet
die einundvierzigste Jahreswende dieses traurigen Schluf-
aktes der nationalen Schilderhebung. Der Arader Kö-
lösch-Verein hat es unternommen, nebst dem ehernen
Monumente den Tag auch durch ein würdiges literari-
sches Denkmal zu verewigen. Das zu diesem Behufe
geplante „Album der dreizehn Märtyrer“ soll außer
einer erschöpfenden historischen Schilderung der Tragödie
von Neu-Ad auch alle jene glaubwürdigen Nachrichten
und Daten über das feinste Ereigniß und die Mut-
zugen enthalten, welche in der lebendigen Uebersetzung,
in der Erinnerung von Augenzeugen oder sonst im
Volksmunde erhalten sind. Das Redaktions-Komitee ersucht
sonach alle diejenigen, welche im Besitze solcher glaub-
würdigen Daten sind, dieselben bis längstens Ende Feber
bierlich der „Redaktion des Albums der dreizehn Mär-
tyrer in Arad“ mittheilen zu wollen.

Hunderttausende von Menschen sind nicht in der
angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Un-
behagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und
eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche
dem Reicherer stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausen-
de sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewähr-
ten Hausmitteln sich selbst zu helfen, so weit es geht. Da
ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie
nicht an werthlose Trankchen und Pflückerchen gerathen, mit
denen ihnen das Geld schlichtlich doch nur aus der Tasche
gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen (Verstopfung,
Magens, Lebers, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden, Athem-
noth, Sündelanfälle etc.) kommt es sehr wohl auf die Wahl
des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten
Aerzte haben anerkannt, daß in diesen Fällen Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen ihre Heilkraft bereits glän-

zend erwiesen haben. Gibe man sich Acht keine werthlose
Nachahmung zu erhalten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn N. B. in Oravica. Können aus Ihren
Schriften kein Gebrauch machen Herr D. B. D. Bogdan
Ihre Schreiben erhalten Auskunft mündlich

Eingesendet.*

Seiden-Grenadines, schwarz und farbige (auch
alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 2.25 per Met. (in 18 Quat.)
— Als preiswerthes, praktisches Weihnachts-Geschenk
empfehle ich **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide)
fl. 10.50 per Robe, sowie 14.25, 17.50, 21.25,
26.25 bis 29.60 nadelfertig. Es ist nicht nöthig, daß
vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem
Fest um, was nicht convenient. Muster von schwarzem,
farbigen und weißen Seidentoffen umgehend. Sei-
denfabrik-Depot G. Heuneberg (N. u. S. Hoflieferant),
Zürich. Muster umgehend Briefe kosten 10 fr. Porto.

* Für Form und Inhalt, sowie Sogilit dieser Arbeit
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht, daß in Folge Bescheides des löbl. Comitats-
Waisenstuhles dt. Lugos den 29. Oktober l. J. Zahl
18896 ex 1889 wegen einjähriger Verpachtung der
Nutznießung von dem minderjährigen Stefan Juracek
angehörigen Realitäten-Autheile, bestehend aus 1/2 der
sub G. B. Nr. 230. H. Nr. 219 und G. B. Nr. 487. H. Nr.
724. über Montan-Reichthya eingetragenen Realitäten
worin auch die Mühle mit inbegriffen ist den 5. De-
zember l. J. um 9 Uhr vormittags in der hierortigen
Gemeindeamtskanzlei eine Licitation stattfinden wird.

Der Aussetzungspreis wurde mit 300 fl. festgesetzt.
Ferner wird bemerkt, daß diejenigen, die an dieser Li-
citation theilzunehmen wünschen, alldann 10% Reugeld
zu erlegen haben.

Montan-Reichthya am 15. November 1889.

Julius Ujja
Notar.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener,
dalle. — Ehrendiplom der land-
in Czernovitz 1886, Diplom zum
1885—1886, besondern Anerken-
zucht) der k. k. Landwirtschafts-
1885. — Anerkennung des inter-
Baden, des österreichischen Jockey Club in Wien, des ungarischen Jockey Club in Budapest ausgezeichnet.



Münchener und Hamburger Me-
wirtschaftlichen Landesausstellung
1. Preis, Landesausstellung Wien
ung der VI. Section (für Pferde-
Gesellschaft in Wien 1879 und
nationalen Jockey Club in Baden-
nationalen Jockey Club in Budapest ausgezeichnet.

KWIZDA'S k. k. priv. Restitutions-Fluid

Washwasser für Pferde

Zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und
Muskeln etc. Preis einer Flasche ö. M. fl. 1.40.

Kwizda's Kornenburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger
Erprobung bei Mangel an Frischluft, zur Verbesserung der Milch etc. etc. Preis 1 großen Schachtel 70, 1
kleinen Schachtel 35 kr.

Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Eine Flasche 80 kr.
Kwizda's Bister. 14 kr. Einverbindung. Ein Trog l. fl. 3.—
Kwizda's Drüsenalbe. 1 Trogel fl. 1.—
Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche fl. 1.50.
Kwizda's Gulligepulver. Ein Paket 50 kr.
Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige
Hufe. 1 Büchse fl. 1.25.
Kwizda's Hufstrahlpulver. 1 Flasche 70 kr.
Kwizda's Hundepillen. 1 Schachtel fl. 1.—
Kwizda's Kollipillen für Pferde und Hornvieh 1 Büchse fl.
1.60, 1 Carton 60 kr.
Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder. In Risthen 4
6 fl. und 3 fl. Paket 30 kr.

Kwizda's Mankensalbe für Pferde und Rinder. 1 Trogel fl. 1.—
Kwizda's Phisic. 1 Büchse für Pferde. 1 Blechdose fl. 2.—
Kwizda's Ruhmittel für Schafe. 1 Paket 70 kr.
Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast. 1 Pat.
fl. 1.26 u. 63 kr.
Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere
4 40 kr. 80 kr. und fl. 1.60.
Kwizda's Wundbalsam für Pferde und Rinder. 1 Flasche
fl. 1.25.
Kwizda's Wurmpillen für Pferde. 1 Blechdose l. 1.60, 1
Carton 60 kr.
Kwizda's Rattentod. (Ratten- u. Mäuse-Vertilgungsmittel)
1 Stange 50 kr.

Alle zu beziehen sind obige Präparate durch die meisten Apotheker, und es gros in allen größeren Droguenhandlungen.
Am Verwechslungen vorzubeugen, gibt n wir das P. T. Publikum, beim Ankaufe dieser Artikel stets Kwizda's Prä-
parat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.



Kwizda's Gichtfluid

altbewährtes Hausmittel.

Preis ö. W. fl. 1. — Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Tägliche Postverendung durch das Haupt-Depot: Kreisapothek Kornenburg bei Wien des
Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und k. rumänische Hoflieferant
Haupt-Depot für Ungarn bei Josef von Cörök, Apotheker, Budapest.

